

Epochenjahre deutscher Geschichte im Spiegel rheinischer und westfälischer Kreissynodalprotokolle: 1918/19 – 1932/33 – 1945/46

2. Studientagung des Instituts für kirchliche Zeitgeschichte des Ev. Kirchenkreises Recklinghausen am 4. Dezember 2004 im Haus des Kirchenkreises

Am 4. Dezember 2004 fand im Institut für kirchliche Zeitgeschichte (IKZG) des Kirchenkreises Recklinghausen die 2. Studientagung des „Recklinghäuser Forums zur Kirchenkreisgeschichtsforschung“ statt. Zu dieser Tagung hatten Helmut Geck, Direktor des IKZG, Peter Burkowski, Superintendent des Kirchenkreises Recklinghausen, und Günter Brakelmann, Professor (em.) an der Ruhr-Universität Bochum, eingeladen. Das Thema der Tagung lautete „Epochenjahre deutscher Geschichte im Spiegel rheinischer und westfälischer Kreissynodalprotokolle: 1918/19 – 1932/33 – 1945/46“. Dabei ging es um die vergleichende Analyse unterschiedlicher Kreissynodalprotokolle unter der Fragestellung: Wie reagierten evangelische Kirchenkreise auf den politischen Systemwechsel vom Kaiserreich zur Republik, von der Republik zur Diktatur und von der Diktatur zur Militärregierung der Alliierten?

Mehr als 40 Kirchenhistoriker, Kirchenkreisgeschichtsforscher und Förderer des Recklinghäuser Geschichtsforums waren aus allen Teilen der EKvW im Haus des Kirchenkreises zusammengekommen, um auf diese Frage entweder eine Antwort zu geben oder zu hören.

Landrat Jochen Welt, der als Gast an der Tagung teilnahm, gab in seiner Begrüßungsansprache der Genugtuung darüber Ausdruck, dass es mit dem „Institut für kirchliche Zeitgeschichte des Kirchenkreises Recklinghausen“ im Kreis Recklinghausen eine wissenschaftliche Einrichtung gebe, deren Arbeit auf dem Gebiet der regionalen Kirchengeschichtsforschung nicht nur in der Recklinghäuser Region, sondern darüber hinaus auch im gesamten Ruhrgebiet Anerkennung finde. Das Recklinghäuser Geschichtsforum habe sich – so Welt – mit seinen Veröffentlichungen, seinen Studientagungen und seiner Schriftenreihe zur Geschichte von Kirchenkreisen nicht von ungefähr den Ruf erworben,

außeruniversitäres Zentrum der Kirchenkreisgeschichtsforschung in der Evangelischen Kirche von Westfalen zu sein.

Institutsdirektor Helmut Geck, Initiator und Organisator des Historikertreffens, sprach in seinen Einführungsworten von einer doppelten Zielsetzung:

„Zum einen möchte das „Recklinghäuser Forum zur Kirchenkreisgeschichtsforschung“ mit den Vorträgen dieser Tagung einen Schritt weiterkommen auf dem Weg zur Entwicklung einer rheinisch-westfälischen Kirchenkreistypologie, die bislang immer noch Desiderat ist: Ein kriterienbezogener Vergleich der nach Tagungsschluss vorliegenden Vortragsmanuskripte wird uns diesem Ziel näher bringen.

Zum anderen strebt das IKZG weiterhin eine enge Verzahnung der außeruniversitären Kirchenkreisgeschichtsforschung mit der regionalgeschichtlich orientierten universitären Kirchengeschichtsforschung an; unsere institutseigene Schriftenreihe, deren erster Band kürzlich unter dem Titel „Kirchenkreise – Kreissynoden – Superintendenten“ im LIT-Verlag erschienen ist, hat diese Verzahnung schon ansatzweise Wirklichkeit werden lassen: An ihr sind sowohl Universitätsprofessoren als auch Kirchenhistoriker aus dem außeruniversitären Bereich beteiligt.“

Den Reigen der Vorträge eröffnete Dr. theol. Albrecht Geck (Recklinghausen) mit einem Vortrag über das Thema „Epochenjahre deutscher Geschichte in der Region“. Geck riss damit den Problemhorizont auf, in den sich während der Entscheidungsjahre 1918, 1933 und 1945 die Teilnehmer rheinischer und westfälischer Kreissynodaltagungen gestellt sahen.

Im Verlauf der Studientagung wurden dann Kreissynodalprotokolle von 48 Kreissynodaltagungen aus den o. g. Epochenjahren deutscher Geschichte im 20. Jahrhundert vorgestellt: Gegenstand der Analyse waren Protokolle der Kirchenkreise *Lübbecke* (Prof. Dr. theol. Jürgen Kampmann), *Recklinghausen* (Institutsdirektor Helmut Geck), *Schwelm* (Pfr. i. R. Ernst Martin Greiling), *Essen* (Sup. i. R. Heinrich Gehring), *Tecklenburg* (Sup. i. R. Dr. theol. Wilhelm Wilkens), *Münster* (Sup. Dr. theol. Dieter Beese), *Bochum* (Prof. em. Dr. theol. Günter Brakelmann) und *Dortmund* (Prof. Dr. theol. Traugott Jähnichen).

Prof. Dr. Wilhelm Damberg von der Ruhr-Universität Bochum setzte mit seinem Vortrag „Epochenjahre deutscher Geschichte im Spiegel der Geschichte des Bistums Münster“ einen interkonfessionellen Akzent.

Während der Schlussdiskussion standen drei Fragen im Mittelpunkt des Interesses:

- Wie sind Kreissynodalprotokolle als Geschichtsquellen zu qualifizieren? (Prof. Günter Brakelmann)

- Wie sollte ein Kanon von Kriterien aussehen, unter denen Kreissynodalprotokolle miteinander zu vergleichen sind, wenn man eine wissenschaftlich fundierte evangelische Kirchenkreistypologie erstellen will? (Prof. Traugott Jähnichen)
- Welche Bedeutung hat die Tatsache, dass es in der röm.-kath. Kirche keine dem ev. Kirchenkreis vergleichbare mittlere Entscheidungsebene gibt, für die vergleichende, regionalgeschichtlich orientierte interkonfessionelle Kirchengeschichtsforschung? (Institutsdirektor Helmut Geck)

Die Antworten, die auf diese Fragen gegeben wurden, konnten nur vorläufigen Charakter haben, da die Kirchenkreisgeschichtsforschung noch in den ‚Kinderschuhen‘ steckt. Den gegenwärtigen Diskussionsstand fasste Helmut Geck folgendermaßen zusammen:

- „Es ist davon auszugehen, dass Verhandlungsprotokolle von Kreissynodaltagungen, deren Teilnehmerkreis sich aus Pfarrern und gewählten Presbytern zusammensetzt, in erster Linie die Überzeugungen widerspiegeln, die im *institutionalisierten Protestantismus* vertreten werden. Da es aber außer dem institutionalisierten Protestantismus, der auf der Kirchenkreisebene durch gewählte Synodale repräsentiert wird, auch noch den sog. *Milieuprotestantismus* gibt, der seine Prägung nicht zuletzt durch die Gemeindeglieder ‚vor Ort‘ erhält, muss der Kirchenkreisgeschichtsforscher auch solche Geschichtsquellen berücksichtigen, die das protestantische Milieu so repräsentieren, wie es im kirchlichen Alltag in Erscheinung tritt. Zu diesen Geschichtsquellen gehören u. a. Artikel in kirchlichen Gemeindeblättern, Zeitungsberichte über kirchliche Gemeindeveranstaltungen, schriftlich fixierte Erinnerungen von Gemeindegliedern aus früherer Zeit, Tonbandaufzeichnungen von Gesprächen mit Zeitzeugen und nicht zuletzt kirchenkreisspezifische Geschichts- und Kulturdenkmäler aus den Gemeinden.
- Einen allgemein verbindlichen Kanon von Kriterien zur vergleichenden Analyse unterschiedlicher Kreissynodalprotokolle gibt es bislang noch nicht. Wenn man Kreissynodalprotokolle miteinander vergleichen will, um auf diese Weise kirchenkreistypische Merkmale herauszuarbeiten, bietet es sich aber an, dies u. a. mit Hilfe folgender Fragen zu tun:

- Welche *Geschichtstheologie* wird von den Synodalen, insbesondere vom Superintendenten vertreten, wenn es um die Interpretation vergangener oder gegenwärtiger Geschichtsereignisse geht?
 - Lässt die Analyse eines Kreissynodalprotokolls Aussagen über die *konfessionelle Prägung* eines Kirchenkreises zu? Oder anders formuliert: Lassen Redebeiträge oder Synodalbeschlüsse erkennen, ob ein Kirchenkreis in lutherischen, reformierten oder unierten Traditionen lebt?
 - Von welchen *kirchenpolitischen Vorstellungen* ließ sich der Superintendent bei seinem Bericht zur kirchlichen Lage, von welchen kirchenpolitischen Überzeugungen ließen sich die Synodalen bei ihren Beratungen und Beschlüssen zu unterschiedlichen Zeiten leiten?
 - Sind Redebeiträge oder Synodalbeschlüsse erkennbar von den *soziokulturellen* bzw. *konfessionellen Strukturen* beeinflusst, durch die das kirchliche Leben in einem Kirchenkreis geprägt wird? Oder anders formuliert: Gibt die Analyse eines Kreissynodalprotokolls z. B. darüber Aufschluss, ob es sich bei dem Kirchenkreis, dessen kirchlichen Alltag dieses Protokoll widerspiegelt, um einen Stadt- oder Flächenkirchenkreis, einen Industrie- oder Landkirchenkreis, um einen traditionsreichen oder traditionsarmen Kirchenkreis, schließlich um einen ev. Diasporakirchenkreis oder um einen vom Protestantismus geprägten handelt?
- Bezeichnenderweise lautete das Vortragsthema von Prof. *Damberg* „Epochenjahre deutscher Geschichte im Spiegel der Geschichte des *Bistums* Münster“ und nicht „Epochenjahre deutscher Geschichte im Spiegel der Geschichte des *Kreisdekanats* Münster...“. Für einen dekanatsspezifischen Vortrag hätten aussagekräftige Quellen gefehlt. Denn in der hierarchisch strukturierten röm.-kath. Kirche kommt dem Dekanat als kirchlichem Verwaltungsbezirk viel weniger Bedeutung zu als dem Kirchenkreis in der presbyterial-synodal verfassten ev. Kirche: Der an *interkonfessioneller* Kirchengeschichtsforschung interessierte Kirchenhistoriker hat es deswegen mit einer Quellenlage zu tun, die eine auf Vergleich angelegte, regionalgeschichtlich orientierte interkonfessionelle Kirchengeschichtsschreibung erschwert.“

Superintendent Peter Burkowski erklärte in seinem Schlusswort u. a.: „Die Kirchenkreisgeschichtsforschung – das zeigt diese Tagung – hat Zukunft: Die Schriftenreihe des ‚Recklinghäuser Forums zur Geschichte von Kirchenkreisen‘ wird fortgesetzt: unser Kirchenkreismuseum erhält

einen Katalog mit farbigen Abbildungen seiner kirchenkreisspezifischen Geschichts- und Kulturdenkmäler und im Herbst 2005 erscheint eine Dokumentation zum 15-jährigen Bestehen des Instituts für kirchliche Zeitgeschichte des Kirchenkreises Recklinghausen.“